



# FORUM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert

AUSGABE 72 – APRIL 2022



Foto: Sabine Polster

## KATHOLIKENRAT WÄHLT NEUEN VORSTAND

**Auf der Vollversammlung des Katholikenrates am 21. März 2022 wurde ein neuer Vorstand gewählt.**

Erstmalig wurde mit Natalie Schneider (SB Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und Eller-West / Caritasverband) eine Frau als neue Vorsitzende des Katholikenrates gewählt. Ihre Stellvertreter sind Professor Dr. Rudolf Voller (St. Margareta / SKFM) und Florian Hillje (St. Margareta).

Als BeisitzerInnen arbeiten im Vorstand mit: Sebastian Jung (St. Antonius und Benediktus / DPSG), Andreas Budnik (St.

Margareta / ND Christsein.Heute), Annette Schüller (St. Margareta), Elisabeth Schmitz-Janßen (kfd), Marion Middendorp (St. Lambertus), Tadija Kraljević (St. Franziskus Xaverius), Angelika Erkelenz (St. Matthäus) und Werner Schütze (Berrath/Urdenbach). Geschäftsführer ist weiterhin Michael Hänsch.

Mit herzlichem Dank für ein vielfältiges Engagement verabschiedet die Vollversammlung Martin Philippen, Edith Fieger Annemarie Zimmermann-Puric, Marco Schmitz MdL und Christine Aurin. ■





## ARBEITSKREISE FÜR "UMWELT UND NACHHALTIGKEIT" WIR SIND GEFRAGT

**In seiner Enzyklika „Laudato si“ weist Papst Franziskus nachdrücklich auf die Realitäten der globalen Umweltzerstörung hin und betont mit eindringlichen Worten, wie dringend ein Umdenken der Menschheit in ihrem Umgang mit der Schöpfung ist. Daher ruft er alle Menschen guten Willens zur „Sorge für unser gemeinsames Haus“ auf. Als Christen und Christinnen nimmt er uns dabei ganz besonders in die Pflicht: „Alles ist miteinander verbunden, und das lädt uns ein, eine Spiritualität der globalen Solidarität heranreifen zu lassen, die aus dem Geheimnis der Dreifaltigkeit entspringt.“ (Laudato si 240)**

Müssen nicht alle Gruppen, Gremien und Kreise, Hauptamtliche und Ehrenamtliche in einer Pfarrei aufgefordert sein, ihre Aktivitäten im Hinblick auf Nachhaltigkeit zu überprüfen und ökologische Belange sowie den Fairen Handel noch mehr als bisher zu berücksichtigen?

Sicher würde die Einrichtung eines „Arbeitskreises Umwelt und Nachhaltigkeit“ ein wichtiger Schritt sein. Darin sollten auf jeden Fall VertreterInnen des Pfarrgemeinderates und der Kirchenvorstände vertreten sein. Vor allem alle interessierten Gemeindemitglieder und auch kompetente Menschen, die gar nicht aus der Gemeinde sein müssen. Aufgabe des Arbeitskreises ist es, alle Bereiche des Gemeindelebens im Sinne von Nachhaltigkeit und fairem Konsum zu überprüfen und gegebenenfalls Veränderungen anzuregen.

Natürlich sind die Umweltauswirkungen einer Gemeinde nicht mit denen eines Industriebetriebes zu vergleichen.

Aber auch bei uns gilt: Viele Kilowattstunden Strom, viele Kubikmeter Gas, Öl und Wasser werden eingesetzt, um einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten. Und vergessen wir nicht die Abfallmengen, die tagtäglich entstehen. Die Umwelt wird dadurch unnötig belastet. Und es entstehen Kosten, die vermeidbar wären.

Alles dies und noch viel mehr würde von einem „Arbeitskreis Umwelt und Nachhaltigkeit“ einer kritischen Prüfung unterzogen, mit dem Ziel, Verbesserungen zu erreichen.

Die „Bewahrung der Schöpfung“ ist eine zentrale Herausforderung und Aufgabe unserer Kirche. Ein solcher Arbeitskreis wäre ein guter Weg, die Verantwortung für die Schöpfung in kirchlichen Strukturen und Arbeitsabläufen zu verankern.

Denn eine Kirche, die „Wein“ predigt – zum Beispiel politisch mehr Umweltschutz, einen anderen Lebensstil, Aktivitäten gegen den Treibhauseffekt fordert – und „Wasser“ austeilt, erleidet einen Glaubwürdigkeitsverlust. Die konkrete Arbeit vor Ort für Umwelt und Nachhaltigkeit führt vom Reden zum Tun und macht die Kirche damit glaubwürdiger.

Alle Talente, alles Wissen und Können aus der Gemeinde und dem Wohnumfeld sind gefragt. Außenstehende werden angesprochen und arbeiten mit. So kann der entschiedene Einsatz für die Schöpfung vielleicht auch ein wichtiger Beitrag zu einer kommunikativen Gemeindepraxis werden. Also nicht nur ein Beitrag für eine umweltgerechte Zukunft, sondern auch ein Schritt zu einer Kirche mit Zukunft!

■ Michael Hänsch



## GENÜGSAMKEIT FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Im Februar hat die „Wissenschaftsplattform Klimaschutz“ (WPKS) der Bundesregierung ihr erstes Jahresgutachten übergeben. Eine deutliche Prognose des wissenschaftlichen Rates ist dabei: „Die nächste Phase in der Transformation zur Klimaneutralität wird die Menschen in vielen Bereichen unmittelbar betreffen als bisher.“ Auch der Weg in unserem Erzbistum zur Klimaneutralität zeigt immer mehr, dass es große Veränderungen geben wird. Um CO<sub>2</sub>-Emissionen zu vermeiden, müssen wir nicht nur auf erneuerbare Energie umstellen und den Energieverbrauch reduzieren, sondern auch unsere Gewohnheiten bei der Mobilität oder der Ernährung überdenken.

Eigentlich sollte dies eine machbare Aufgabe für uns Christen und Christinnen sein. Denn Gewohnheiten zu überdenken und zu ändern, sind wir durch die Fastenzeit vor Ostern oft schon von Kindesalter an gewohnt. Seit einigen Jahren versuche ich, die Fastenzeit ganz bewusst zu nutzen, um Gewohnheiten, die dem Klima mehr schaden als nutzen, abzulegen. Meistens stelle ich dann mit der Osterfreude fest,

dass vielleicht der Start des Verzichts schwierig war, ich aber anschließend auch gut oder sogar besser ohne die Gewohnheit leben konnte. Veränderungen heißen also erst mal nicht, dass alles schlechter wird, sondern nur, dass es anders wird. Ich bin überzeugt, dass wir durch einen bewussteren Konsum, bewussteren Mobilität und bewussteren Ernährung dem Klima helfen und unser Leben gleichzeitig reicher machen können.

Letztendlich müssen wir dahin kommen, dass jeder Mensch nur das CO<sub>2</sub>-Budget aufbraucht, welches ihm zusteht (etwa 1,5 Tonnen). Aktuell sind wir im deutschen Durchschnitt noch bei 11,6 Tonnen (Wert von 2020) und weit vom Ziel entfernt. Die bewusste Entscheidung, manche Gewohnheiten abzulegen und Klimaschutz mit Freude zu begegnen, kann unseren Weg zur klimagerechten und enkeltauglichen Welt beschleunigen. Die Fastenzeit kann dafür ein guter Startpunkt sein.

■ Christian Weingarten, Umweltbeauftragter im Erzbistum Köln

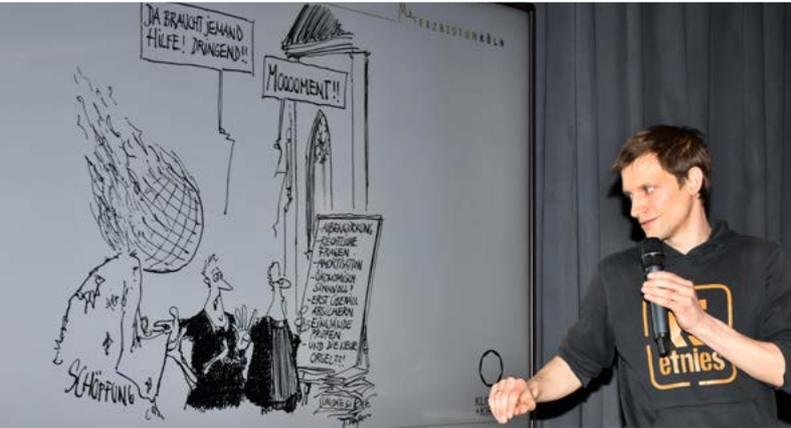


[www.erzbistum-koeln.de/  
schoepfungsverantwortung](http://www.erzbistum-koeln.de/schoepfungsverantwortung)

# VOLLVERSAMMLUNG 2022 DES KATHOLIKENRATES

## THEMEN

- Vortrag und Aussprache mit Dr. Christian Weingarten, Nachhaltigkeitsbeauftragter des Erzbistums Köln
- Bericht des Vorstandes
- Finanzen 2021 und 2022
- Wahlen zum Vorstand
- Ausblick auf Veranstaltungen des Katholikenrates



# PROPELLER – WIR BEWEGEN WAS! BEGEGNUNGS- UND BERATUNGSZENTRUM FÜR ELLER UND LIERENFELD



**Kirche vor Ort sein... raus aus den Kirchenmauern... nah bei den Menschen sein ... Das haben wir alle schon oft gehört oder gelesen. Doch wie gelingt das?**

Als Engagementförderin der Pfarreiengemeinschaft Eller-Lierenfeld hatte ich schon länger die Vision einen Ort der Begegnung mitten in Eller und Lierenfeld zu etablieren, an dem jeder willkommen ist, egal welcher sozialen Schicht, Herkunft oder Religion. Eine niederschwellige Anlaufstelle außerhalb der Kirchenmauern, in der Aktivitäten, Angebote und Projekte orientiert an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort initiiert werden. Ein Ort, an dem christliche Nächstenliebe spürbar ist und Menschen füreinander da sind – ein Ort, an dem Kirche und Caritas erlebbar sind.

## WENN CARITAS UND KIRCHE SICH ZUSAMMEN TUN

Im Februar 2021 kam dann die Gelegenheit diese Vision umzusetzen. Zusammen mit dem Caritasverband Düsseldorf stellten wir erste Überlegungen an, wie man ein solches Projekt initiieren könnte und gründeten den PROPELLER – ein Begegnungs- und Beratungszentrum für alle anwohnenden Menschen aus Eller und Lierenfeld. Mit unserer Idee eines neuartigen Kooperationsprojekts von katholischer Kirchengemeinde und Caritasverband konnten wir den Ehe- und Familienfond des Erzbistums Köln begeistern, der uns eine Anschubfinanzierung über 3 Jahre bewilligte. Auch ein geeignetes Ladenlokal haben wir nach einigem Suchen mitten auf der belebten Einkaufsstraße im Herzen des Stadtteils gefunden.

## JETZT KANN ES ENDLICH LOSGEHEN

Der PROPELLER soll sich als beliebter Treffpunkt etablieren, der gleichzeitig für Hilfesuchende eine zentrale Anlaufstelle bietet. In unserem offenen und einladend gestalteten Cafébereich ist man immer willkommen und bei Angeboten, wie einem Elterncafé mit Spielecke für kleine Kids oder einer „Frage- und Erzählzeit“ bieten wir die Gelegenheit zu einem ersten Kennenlernen, Austausch und Gesprächen. Bei der offenen Seelsorgesprechstunde „Gott und die Welt“ und regelmäßigen Beratungsangeboten, wie der

Engagementberatung, dem Lotsenpunkt und Fachberatung für Familienerholung, ist man mit seinen persönlichen Anliegen und auch Sorgen herzlich willkommen. Darüber hinaus vermittelt das Projekt „Balu und Du“ vor Ort Patenschaften für Grundschulkinder aus Eller und Lierenfeld. Im Schüler:innen-LAB lernt die Gruppe spielerisch, z.B. gesunde Ernährung mit „Essperimenten“. Diese Kombination von niederschweligen Beratungs- und Begegnungsangeboten, sowie unterschiedlichsten Aktionen oder Gruppenangeboten, gibt uns die Möglichkeit konkrete Hilfe und Entlastung für Familien und Alleinerziehende anzubieten. Die gemeinsame Zeit im PROPELLER wird die Menschen im Stadtteil miteinander verbinden und neue soziale Netzwerke schaffen.

## DIE ZIELGRUPPE

In Düsseldorf Eller und Lierenfeld leben überdurchschnittlich viele benachteiligte Familien aus vielfältigen Herkunftsländern. Ohne soziale Netzwerke stellt der Alltag für sie eine große Herausforderung dar. Vor allem die Kinder sind oft von sozialer Teilhabe ausgeschlossen und pandemiebedingte Einschränkungen beschleunigen zusätzlich die soziale Ungleichheit. Diese belasteten Familien und von Armut betroffene oder bedrohte Kinder und Jugendliche sind die Zielgruppen des Projekts. Es gilt diese mit den niederschweligen Angeboten zu erreichen, zu entlasten, der sozialen Ungleichheit entgegenzuwirken und ihnen dadurch eine nachhaltige Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen ohne sie zu stigmatisieren. Im PROPELLER möchten wir Kinder auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen, Chancengleichheit für junge Menschen ermöglichen und Nachbarschaftshilfe, sowie die Gemeinschaft und das Engagement im Quartier fördern.

## MITMACHEN ERWÜNSCHT

Erste Angebote des PROPELLERS, die das Miteinander in Eller und Lierenfeld fördern und den Alltag bereichern können, werden bereits umgesetzt. Da wir unsere Aktivitäten weiterentwickeln und ganz bewusst an den Wünschen und Bedarfen der Menschen vor Ort ausrichten möchten, laden wir dazu ein die Angebote des PROPELLERS aktiv mitzugestalten, sich

ehrenamtlich einzubringen und Neues zu wagen. Gemeinsam möchten wir den PROPELLER in seiner Vielfalt gestalten.

Im Hinblick auf den pastoralen Zukunftsweg im Erzbistum Köln ist der PROPELLER ein Projekt zur Erfüllung des diakonischen Grundauftrages der Pfarreien. Das Begegnungs- und Beratungszentrum agiert sowohl im diakonischen Feld der „Neuen Pfarrei“ als auch im Bereich der Kirchenentwicklung. Mit der Verortung in einem Ladenlokal zeigt sich das Tandem aus katholischer Kirchengemeinde und katholischen Wohlfahrtsverband als menschennah, offen, zugänglich, fürsorglich und transparent. Hier findet Kirche vor Ort in sozialräumlichen Strukturen statt. Netzwerkarbeit wird im gesamten, auch außerkirchlichen Sozialraum aufgebaut und ermöglicht damit einen aktiven Beitrag zur Gestaltung des Gemeinwesens.

In den aktuellen Zeiten, die durch weitgehendes Misstrauen und Ablehnung der Bevölkerung gegenüber der katholischen Kirche geprägt sind, brauchen wir im Erzbistum Köln innovative und kreative Aktivitäten, die die Menschen vor Ort erreichen. Im PROPELLER werden wir das gemeinsam umsetzen, denn wir bewegen was!

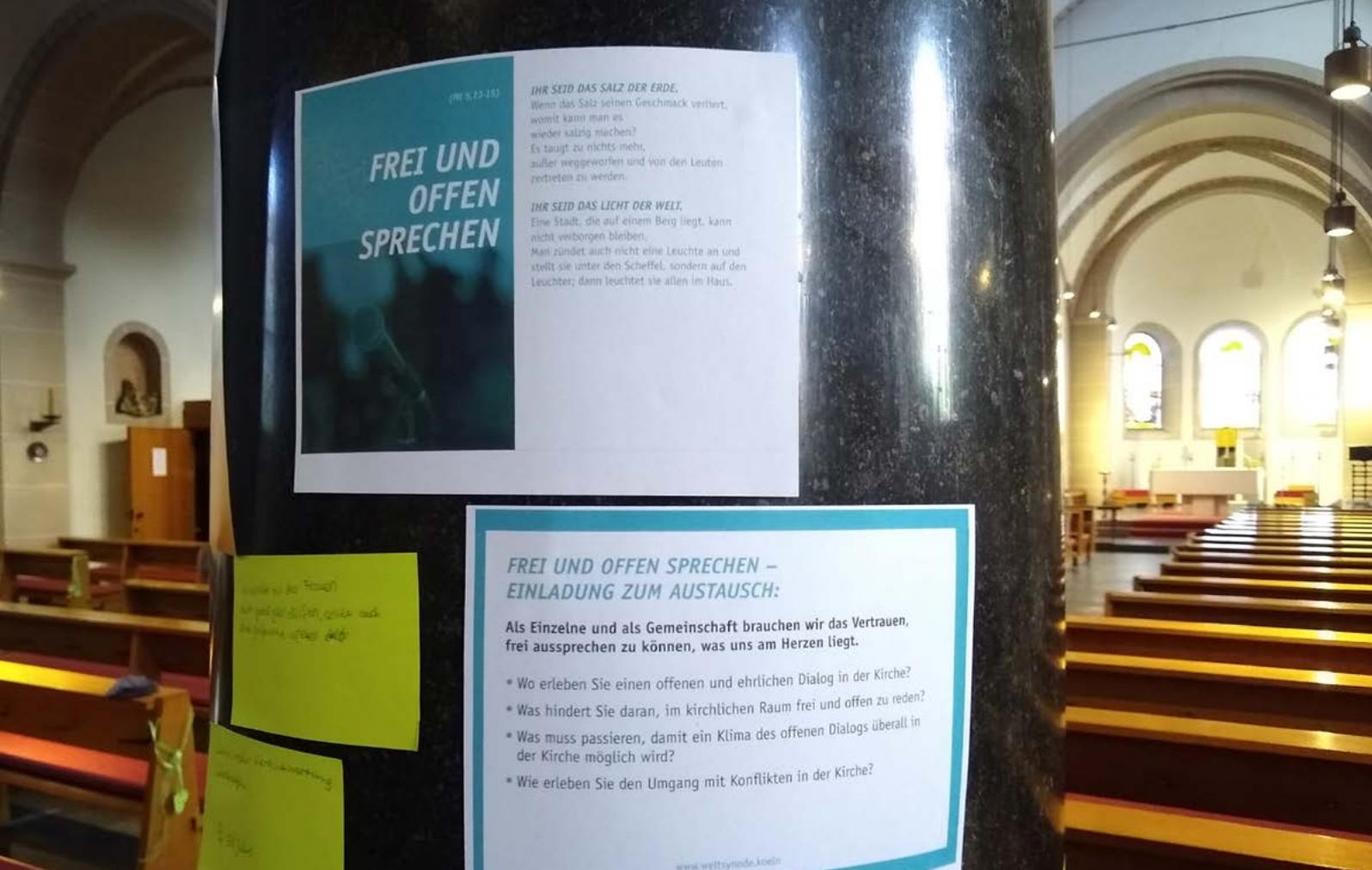
■ Lioba Grote, Engagementförderin

## INFORMATION

Wenn Sie unser Projekt unterstützen möchten, können Sie uns gerne mit einer Spende bedenken. Herzlichen Dank!

Spendenkonto des Caritasverbandes Düsseldorf e.V.:  
IBAN: DE70 3005 0110 0088 0088 00  
Stadtsparkasse Düsseldorf  
Betreff: PROPELLER





**FREI UND OFFEN SPRECHEN**

**IHR SEID DAS SALZ DER ERDE.**  
Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden.

**IHR SEID DAS LICHT DER WELT.**  
Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus.

**FREI UND OFFEN SPRECHEN – EINLADUNG ZUM AUSTAUSCH:**

Als Einzelne und als Gemeinschaft brauchen wir das Vertrauen, frei aussprechen zu können, was uns am Herzen liegt.

- Wo erleben Sie einen offenen und ehrlichen Dialog in der Kirche?
- Was hindert Sie daran, im kirchlichen Raum frei und offen zu reden?
- Was muss passieren, damit ein Klima des offenen Dialogs überall in der Kirche möglich wird?
- Wie erleben Sie den Umgang mit Konflikten in der Kirche?

www.weltsynode.koeln

## WELTSYNODE BENRATH-URDENBACH AKTION „SAG‘S DEM PAPST“

Die Aktion „Sag’s dem Papst“, angeregt vom Erzbistum Köln, Pastoraler Zukunftsweg, wurde in unserem Gemeindeverband vom Pfarrgemeinderat vorbereitet. In St. Cäcilia in Benrath und in der Herz Jesu-Kirche in Urdenbach wurde diese Aktion am Wochenende, dem 05. und 06.03.2022, durchgeführt. Eine ausführliche Information in den Pfarrnachrichten, persönliche Einladung in den Gottesdiensten und die Anwesenheit von Mitgliedern des Pfarrgemeinderates begleiteten diese Aktion.

Trotz dieser Vorbereitung und Ansprache verließen die meisten Gottesdienstbesucher nach Beendigung der Messen die Kirche. Nur wenige ließen sich überhaupt ansprechen. In ihren Äußerungen brachten sie ihre Hoffnungslosigkeit auf Veränderungen und ihre Enttäuschung oder ihre Verärgerung über das Verhalten der Kirche und allgemein von Geistlichen deutlich zum Ausdruck oder zeigten unmissverständlich ihr Desinteresse. Die Bereitschaft, ihre Anliegen zu verschriftlichen, war in der Gemeinde Herz Jesu von den Besuchern der Familienmesse weitaus am stärksten.

Der Bitte um Kennzeichnung w/m und der Altersangabe kamen nur sehr wenige nach. Hier waren es dann, bis auf einen Mann, nur Frauen. Die Altersangabe lag zwischen 48 und 73 Jahren.

Die vielfältigen Wünsche und deutlich formulierten Forderungen lassen sich grob einordnen in die Themenbereiche: Segnung aller Menschen – Zugang zu allen Sakramenten – viel mehr Seelsorge durch Priester (statt Verwaltungsaufgaben) – lebendigere Gestaltung der Gottesdienste – uneingeschränkte Gleichstellung der Frauen – freiwilliges zölibatäres Leben – dialogfähige Kirchenmänner – Transparenz bei Entscheidungen, Mitspracherecht.

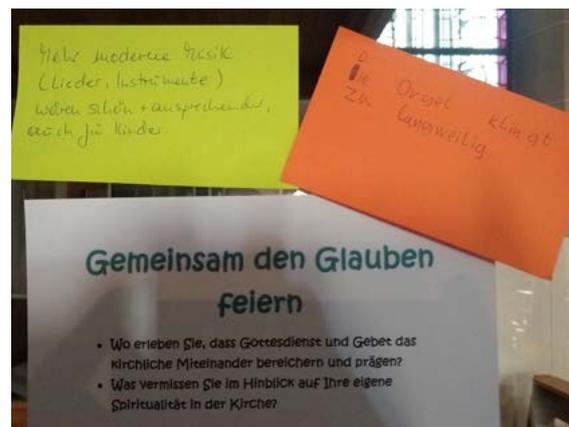
Vereinzelte Aussagen waren ebenfalls unmissverständlich: Keine Frauen ins Priesteramt, keine Segnung für Homosexuelle, keine Änderung des Zölibats. Sünde, Schuld und Beichte wurden benannt als wichtige Bestandteile katholischen Glaubens.

Bei den lebhaften Äußerungen über die Starre der Kirche und deren fehlende

Wahrnehmung von unaufschiebbaren Veränderungen waren Ärger und Traurigkeit spürbar.

Es wurde auch deutlich, dass der Glaube durch das Verhalten der Kirche nicht beeinträchtigt wird. Eher wurde klar, dass sich die Menschen von der Kirche Unterstützung wünschen, ja fordern. Dass Glaubens- und Gemeindeleben im tatsächlichen Miteinander, in gegenseitiger Wertschätzung, durch Gleichberechtigung, Respekt und aufrichtigem Dialog erfahrbar und glaubhaft gelebt wird.

■ Ingrid Natus für den Pfarrgemeinderat Benrath / Urdenbach



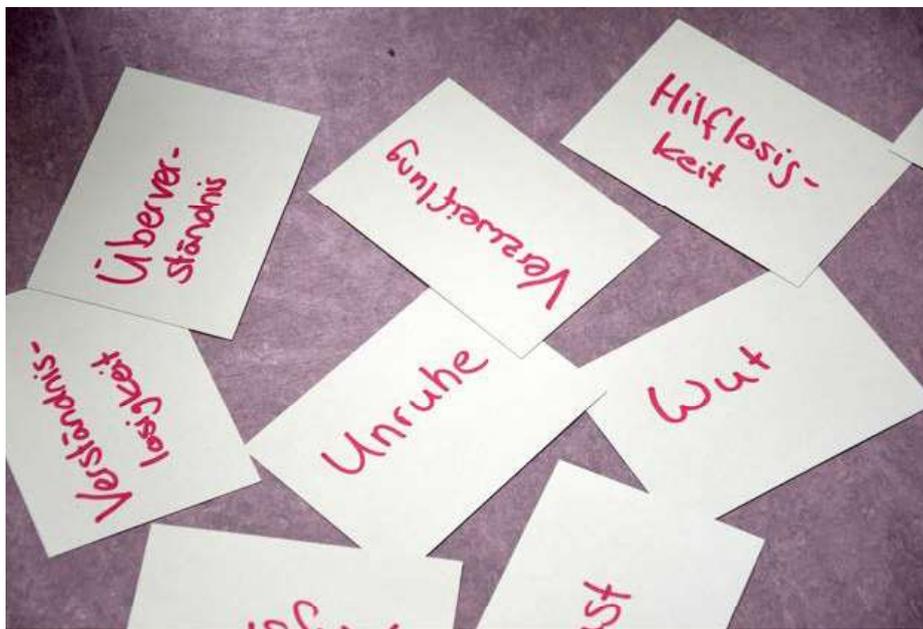
**Gemeinsam den Glauben feiern**

- Wo erleben Sie, dass Gottesdienste und Gebet das kirchliche Miteinander bereichern und prägen?
- Was vermissen Sie im Hinblick auf Ihre eigene Spiritualität in der Kirche?

# Auf einmal kracht's

Wie Pfarrgemeinderäte mit Konflikten im Gremium gut umgehen können

**Geht es bei einer Diskussion lebhaft her, werden selten lediglich Tatsachen berichtet. Man denke an Diskussionen über die Chancen und Gefahren des Internets. Oder über das brisante Thema „Sterbehilfe“. Schnell kann es zu persönlichen Angriffen kommen. Das geschieht auch in Pfarrgemeinderäten. Deshalb ist es für die Mitglieder dieser Gremien wichtig, die eigene Konfliktfähigkeit zu trainieren.**



**Wer Arger spürt, sollte seine eigenen Gefühle überprüfen: Was wird in mir ausgelöst? Im besten Fall ist es möglich, diese Gefühle in Ich-Form zu äußern.**

Wer eine abweichende Meinung äußert, muss mitunter mit einer Kaskade von Vorwürfen rechnen: „Wie kann man nur!“ Oder: „Das geht gar nicht!“ Meist hat derjenige, der etwas Unorthodoxes in die Diskussion einbringt, nicht mal die Chance, auszureden. Passiert das öfter, kann dies ein Gefühl starker Abneigung fördern - im schlimmsten Fall gar Hass. Schließlich will niemand wegen seiner Ansichten permanent „niedergebügelt“ werden. „Ausreden lassen!“ und „Zuhören!“ gehört denn auch zu den goldenen Regeln des Leitfadens „Gruppenprozesse verstehen, Konflikte lösen“ für Pfarrgemeinderäte im Erzbistum München und Freising. Natürlich könnte man den anderen manchmal auf den Mond schießen. Was er sagt, macht furchtbar wütend. Zu erkennen, dass

gerade Wut aufsteigt, ist im Sinn eines guten Umgangs mit Konflikten ebenfalls wichtig. Die „Acht Empfehlungen für das konkrete Verhalten in Konfliktsituationen“ des Leitfadens fordern auf, im Konfliktfall die eigenen Gefühle zu überprüfen: Was wird in mir ausgelöst? Es kann helfen, dies dem Gegenüber in „Ich-Form“ mitzuteilen: „Was du gerade gesagt hast, macht mich echt wütend!“

Im Vorteil ist, wer bereits in seiner Jugendzeit, etwa bei den Pfadfindern, gelernt hat, konstruktiv mit Konflikten umzugehen. Doch das dürfte eher die Ausnahme als die Regel sein. Viele Menschen sind mit der Kunst der Konfliktlösung nicht vertraut. In diesem Fall hilft auch eine schriftliche Hand-

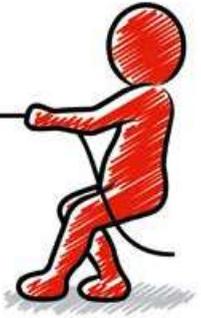
lungsanweisung nur bedingt weiter. „Deshalb haben wir in dem Leitfaden verschiedene Ansprechpartner bei Konflikten angegeben“, sagt Sepp Peis, Geschäftsführer des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum München und Freising.

Haben alle die Nase gestrichen voll von schwelenden, schier unlösbar erscheinenden Konflikten, kann Mediation hilfreich sein. Der Fachbereich „Supervision, Coaching, Mediation“ des Erzbistums berät Haupt- und Ehrenamtliche, ob in einem konkreten Fall Mediation einsetzbar ist. Er stellt Mediatoren zur Verfügung und beteiligt sich an den Kosten. Peis würde sich darüber hinaus wünschen, dass der Diözesanrat über Konflikte, in die der Pfarrgemeinderat involviert ist, informiert wird: „Das funktioniert in der Praxis leider nicht immer.“

## RÜCKFRAGEN STELLEN

Wie man gut reagiert, wenn der andere eine nach eigener Meinung irrierte Ansicht vertritt, kann man bei Margarita Spiegler lernen. Die 56-jährige Trainerin bietet vor allem auch im kirchlichen Kontext Seminare an. Eine irrierte Anschauung könnte etwa lauten: „Flüchtlingfrauen wollen nicht arbeiten gehen.“ In so einem Fall sind Rückfragen ratsam. „Wie kommt der andere zu dieser Ansicht?“ Vielleicht hat er einmal eine Flüchtlingsfrau begleitet, die tatsächlich keinen Job annehmen wollte. Kommt das heraus, könnte man nachfragen: „Denkst Du, dass das immer so ist?“

Dass in der pfarreilichen Arbeit ständig etwas „on top“ kommt und den Stresspegel steigen lässt, begünstigt Konflikte. Datenschutz, neue Auflagen bei Veranstaltungen, die Corona-Pandemie: ständig ist mehr zu machen. Wobei oft gleichzeitig der Stress im eigenen Job steigt. Das kann für Gereiztheit bei Sitzungen sorgen. Wache Pfarrgemeinderäte spüren, dass das gestiegene Stresslevel dringend angesprochen werden



muss, um Konflikte bereits im Vorfeld zu vermeiden. „Man könnte etwa die Frage stellen, wie man unter den momentanen Bedingungen miteinander arbeiten möchte“, so Spiegler.

Seit langem schwelende Konflikte sind nicht im Handumdrehen zu lösen, selbst mit den besten Strategietipps nicht. Bei Verhärtungen, die jedes vernünftige Gespräch unmöglich machen, weil andere Meinungen aufgrund von Animositäten nicht mehr akzeptiert werden, empfiehlt deshalb auch Margarita Spiegler, einen Mediator einzuschalten. Pfarrgemeinderäte seien nun mal nicht per se Kommunikationsexperten, Psychologen oder Pädagogen. Das müssen sie auch nicht sein. Wichtig sei jedoch, sich Expertise zu holen. Im besten Fall, um Konfliktquellen in Zukunft selbst entlarven zu können.

Ständige Ironie oder häufige polemische Äußerungen können solche Konfliktquellen darstellen und das Klima in einem Pfarrgemeinderat vergiften. „Pfleget jemand einen solchen Gesprächsstil, sollte man mit ihm ein Vier-Augen-Gespräch führen“, sagt Spiegler. Dabei empfiehlt sich ein positiver Einstieg: „Ich finde es wirklich gut, dass du dir so viele Gedanken gemacht hast...“ Danach sollte das störende Gesprächsverhalten ohne Vorwurf angesprochen werden.

### **STREITKULTUR ETABLIEREN**

In der Diözese Würzburg haben zwölf Gemeindeberater etliche Vorschläge im Gepäck, was im Konfliktfall helfen konnte. Wobei Andreas Bergmann vom Sprecherduo der „AG Gemeindeberatung“ Heber von „Interessensverschiedenheiten“ statt von Konflikten spricht. Um mit unterschiedlichen Interessen im Pfarrgemeinderat gut umzugehen, könne es sinnvoll sein, eine Dialog- oder Streitkultur zu etablieren. Dabei wird festgelegt, dass man die Meinung des anderen als Erweiterung der eigenen Sichtweise

ansieht. Niemand wird der „gute Wille“ abgesprochen. Gelingt dies nicht, ist es auch laut Bergmann sinnvoll, sich Rat von außen zu holen.

Meist gehört allerdings ein Quantum Mut dazu, Externe um Hilfe zu bitten. „Sich in der Konfliktklärung begleiten zu lassen, verdient hohen Respekt“, sagt Bergmann: „Das ist nicht peinlich, sondern zeugt von Größe, zum Konflikt zu stehen und ihn fair auszutragen.“ Wie schnell der Konflikt sich löst und die Beteiligten ihre Energie wieder in ihr Amt investieren können, ist unterschiedlich. Gut sei es, so zeitnah wie möglich einen ersten Beratungstermin zu vereinbaren: „Das bestärkt die Beteiligten in ihrem Mut, den Konflikt konstruktiv anzugehen.“

Natürlich ist es nervig, wenn im Pfarrgemeinderat in einem fort gestritten wird. „Doch die Konflikte sind nicht das eigentliche Problem“, sagt Regina Thonius-Brendle, Bergmanns Sprecherkollegin in der AG Gemeindeberatung. Aggression besitze Energie: „Wichtig ist, dass jene Energie in Spannungssituationen nicht zerstörerisch wirkt, sondern konstruktiv genutzt wird.“ Wie kann die Angriffslust, die Lust zur Auseinandersetzung, in gegenseitigem Respekt für Entwicklung wirksam werden? Mit dieser Frage geht

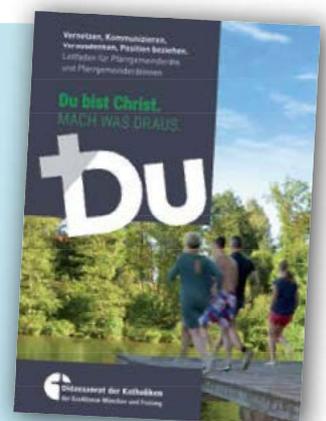
Regina Thonius-Brendle, wird sie gerufen, an Konflikte heran.

Gerade weil es in vielen Pfarrgemeinden im Moment rund geht, ist das Thema „Konflikte“ hochaktuell. Regina Thonius-Brendle denkt zum Beispiel an die momentanen kirchlichen Veränderungen: „Damit gehen unterschiedliche Kirchenbilder sowie Rollenerwartungen an ehren- und hauptamtliches Engagement einher.“ Hinzu kämen „klassische“ Konfliktanlässe: „Menschen unterschiedlicher Temperamente arbeiten mehr oder weniger gerne zusammen. Außerdem treffen unterschiedliche Arbeitsstile aufeinander.“

Dass sich die Gemüter aus diesem Grund mitunter an einer strittigen Frage entzünden, ist auch für Reinhard Bohm, Leiter der Gemeindeberatung im Bistum Regensburg, nachvollziehbar. Lösungen zu finden, sei möglich, wenn die Beteiligten „zu einem Mindestmaß an Selbstreflexion und Einlassen auf das Gegenüber“ in der Lage sind. Klärungsgespräche dienen nicht zuletzt auch dazu, herauszufinden, ob ein weiterer Austausch überhaupt Sinn macht. Manchmal, so Reinhard Bohm, fehlt die wirkliche Bereitschaft dazu.

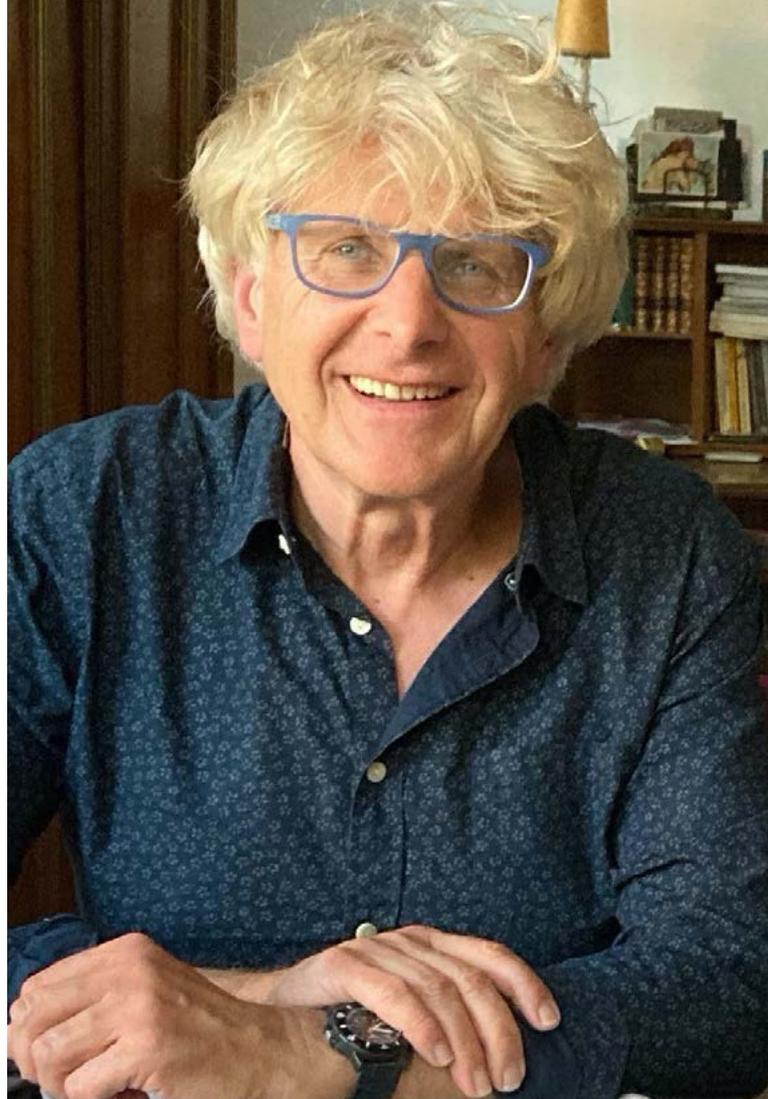
■ **Von Pat Christ, Freie Journalistin, Aus: „gemeinde creativ“ November-Dezember 2020**

„Gruppenprozesse verstehen, Konflikte lösen“ ist ein Kapitel in der umfangreichen Arbeitshilfe *Vernetzen, Kommunizieren, Vorausdenken, Position beziehen. Leitfaden für Pfarrgemeinderäte und Pfarrgemeinderätinnen*, die der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum München und Freising herausgegeben hat. Darin finden sich außerdem viele praktische Hilfen für ein lebendiges Gemeindeleben, Hintergrundinformationen zu Geschichte und Struktur der kirchlichen Laienarbeit, rechtliche Hilfestellungen und Tipps für gelingendes Arbeiten im Gremium. Die Broschüre kann auf der Homepage des Diözesanrats heruntergeladen und bestellt werden.



## KIRCHE MUSS „GERMANOZENTRISCHE SACKGASSE“ VERLASSEN ALEXANDER GARTH BEIM 1860. „MITTWOCHGESPÄCH“

Die Kirchen in Deutschland müssen aus ihrer „gemanozentrischen Sackgasse“ herauskommen und von globalen christlichen Bewegungen lernen. Das forderte Pfarrer Alexander Garth (Lutherstadt Wittenberg) Ende Januar bei den „mittwochgesprächen“. Garth zufolge boomt das Christentum in Asien und Afrika, vor allem in pfingstkirchlichen Bewegungen. Dieses Christentum sei missionarisch, vom Heiligen Geist getrieben und nicht verkopft. Europa wirke im Vergleich dazu „müde, überaltert und kraftlos“. Garth: „Europa ist so etwas wie die säkulare Insel im religiösen Meer.“ Es sei nötig, die „lähmende Skepsis“ und einen „Tunnelblick“ hinter sich zu lassen. Die Kirche könne nur missionarisch vollmächtig aufbrechen mit einer gesunden Christologie. In Deutschland haben die Kirchen „oftmals eine weithin beschädigte Christologie“. Beschädigt sei sie dort, wo Christus nicht mehr als Sohn Gottes und Erlöser gelehrt werde, der für die Sünden der Welt gestorben sei. Dort, wo ein „reduzierter Christus“ verkündet werde, etwas als „moralischer Influencer“ oder als „Sozialreformer“ bleibe der Heilige Geist lieber „zu Hause“. Dieser wehe nur dort, wo Jesus Christus wahrhaft verkündigt werde. Nur mit Hilfe des Heiligen Geistes sein ein neuer missionarischer Aufbruch möglich. ■



## BONIFATIUSPREIS 2022 JETZT BEWERBEN!



Jetzt bewerben:  
**Bonifatius-  
preis**

**Mut  
machen.  
Neue Wege  
gehen!**



Bewerbungsunterlagen unter:  
[www.bonifatiuspreis.de](http://www.bonifatiuspreis.de)

„Mut machen. Neue Wege gehen.“ Unter diesem Motto sucht das Bonifatiuswerk zusammen mit einer fachkompetent besetzten Jury mittlerweile zum siebten Mal Entdecker, Wegbegleiter und Mutmacher: Menschen, die auf kreative Weise neue Wege einschlagen oder Traditionen fortentwickeln, um die Botschaft des Evangeliums innovativ weiterzutragen.

Ob ein zur Kapelle umgebauter Stahlcontainer, Friedens- oder Gebets-Aktionen, eindrucksvolle Glaubenszeugnisse, ökumenische Initiativen oder neue Projekte der Glaubenserfahrung im Kirchenjahr: Das Bonifatiuswerk freut sich über Bewerbungen von Kirchengemeinden, Schulen, Verbänden, Institutionen, Orden, Gemeinschaften und engagierten Einzelpersonen.

Sie sind so eine Botschafterin oder ein Botschafter des Glaubens? Dann bewerben Sie sich bis zum 15. August 2022 oder schlagen Sie engagierte Menschen für den mit insgesamt 10.000 Euro dotierten „Bonifatiuspreis für missionarisches Handeln in Deutschland“ vor. Die Preisverleihung findet während der Diaspora-Aktionseröffnung am 6. November 2022 in Speyer statt. Die Projekte werden online präsentiert und vernetzt. Nach dem Wettbewerb wird eine Publikation ausgewählte Projekte vorstellen.

Zur Jury gehören unter anderem der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein Daniel Günther, Jugendbischof Johannes Wübbe und ZDF-Moderator Tim Niedernolte. ■

Die „Bergmoser + Höller Stiftung“ (Aachen) hat ihren ökumenischen „Verkündigungspreis“ vergeben. Der erste Preis (5.000 Euro) geht an das Projekt „EkkiTV“ der katholischen Seelsorgeeinheit Düsseldorf Rheinbogen.

Es bereitet Kinder mit YouTube-Videos auf die Erstkommunion vor. Den zweiten Preis (3.000 Euro) erhält das Projekt „Bibel am Strand“ der evangelisch-methodistischen Kirche in Mössingen. Auf einem Gelände der Gemeinde an der Steinlach lesen Gemeindeglieder aus der Bibel vor. Den dritten Preis (2.000 Euro) bekommt die „RadioKinderKircheKiel“ (RaKiKiKi), die einen Radio-Gottesdienst für Grundschul Kinder sendet. Die Preise werden am 22. Juni in Düsseldorf verliehen



[www.meinegemein.de/aktuelles-terme/aktuelles-events/aktuelles/2-Gottesdienste-zur-Eroeffnung-der-Erstkommunionvorbereitung-22.01.2022/](http://www.meinegemein.de/aktuelles-terme/aktuelles-events/aktuelles/2-Gottesdienste-zur-Eroeffnung-der-Erstkommunionvorbereitung-22.01.2022/)

**Wo ist denn der Mülleimer in der Kirche? Keine Ahnung? Die Erstkommunion-Kinder der katholischen Seelsorgeeinheit Düsseldorf Rheinbogen wissen das, denn sie gucken EkkiTV.**

Nach dem Beispiel der „Sendung mit der Maus“ erklärt EkkiTV, das Düsseldorf Kinderkommunion-Fernsehen, via YouTube-Kanal möglichst einfach, unterhaltsam, aber religionspädagogisch wertvoll die Inhalte der Erstkommunionvorbereitung. Die Sendung mit dem Ekki – mit Pastoralreferent Martin Kürble, mit Kaplan Juan Riquelme Cano und dem Koki-Coach-Team – hat seit ihrem Start im Corona-Jahr 2021 inzwischen Kult-Status bei den Kommunionkindern, ihren Familien und Freunden entwickelt; manche schreiben ihr sogar ein gewisses Suchtpotential zu. Und wer ist nun dieser Ekki?

Er ist das Maskottchen der Erstkommunionkinder, ein freundliches rundes Wesen mit Armen und Beinen, das sich – mit gleichem Wissensstand wie die Kinder – als Wegbegleiter zur Kommunion mit auf den Weg macht und seither die Begleitmappe außen und innen ziert, die die Kinder in einer Kick-off-Veranstaltung erhalten. Ekki ist außerdem zu finden auf den Team-Shirts der Koki-Coaches und existiert als Kuschelwesen für jede Kleingruppe, als große Handpuppe

für Kirchenkatechesen, als Laterne, auf Stempeln, Kerzen, Taschen und Stickern, als Schlüsselanhänger und Plätzchenform sowie über den Merchandising-Shop der Seelsorgeeinheit mit dem jeweiligen Jahresmotto auch auf T-Shirts, Brotdosen und Trinkflaschen. Kein Wunder also, dass er sich größter Beliebtheit erfreut und auch unter den Freunden der Kommunionkinder bekannt ist. Denn bei der sehr heterogenen Bevölkerungsstruktur des Düsseldorf Rheinbogens, mit zwei dörflichen und drei städtischen Gemeinden, zwei sozialen Brennpunkten und einem Stadtteil mit hohem Migrationsanteil, lautet die Aufgabenstellung, die Freude und Begeisterung über die Botschaft des Glaubens zu wecken, wo kaum Glaubenswissen vorhanden ist. Was wäre also besser geeignet als eine solche Identifikationsfigur? Die Videos mit Ekki wollen hier erreichen, dass sich die Kinder mit den Menschen der Gemeinde identifizieren können, dass sie eine Beheimatung in den Kirchen vor Ort und im kirchlichen und gottesdienstlichen Leben finden. Als Begleitmaterial zu den einzelnen Folgen werden die entsprechenden Seiten in der Kindermappe genutzt.

Zwölf solcher zehn- bis zwanzigminütiger Video-Einheiten, die Kindern und Erwachsenen bei unterschiedlicher inhaltlicher Vorbildung und technischer

Ausrüstung die Basics des christlichen Glaubens vermitteln, hat das EkkiTV-Team inzwischen mit viel Liebe und Herzblut, technischem Aufwand und persönlichem Engagement produziert. Zu jeder Folge wurden jeweils ein Drehbuch geschrieben, Drehtage und -orte mit den „Darstellern“ festgelegt, Requisiten zusammengetragen, und Schnittmaterial im Archiv und auf entsprechenden Online-Diensten gesichtet. Dabei geht es – orientiert an der Kindermappe des Vorbereitungskurses – um Themen wie „Was ist eine/unsere Religion?“, „Wer und was ist in unseren Kirchen?“ – zum Beispiel auch ein besonderer „Mülleimer“ – „Was ist eine heilige Messe?“, „Das Sakrament der Taufe“ sowie die Feiertage rund um Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten.

„Ich kenn dich aus dem Fernsehen.“ – Diese Begrüßung durch Kinder hätten alle Seelsorger, die in den EkkiTV-Videos einen „Auftritt“ hatten, erlebt, freut sich Martin Kürble: „So entsteht eine persönliche intensive Bindung zu den Hauptdarstellern im ‚Fernsehen‘ und vor Ort in der Lebenswelt der Kinder und Eltern.“ ■



SOLIDARISCH  
VIELFÄLTIG  
OFFEN

## PAULUS NUR BUNTER DAS KALEIDOSKOP MACHT'S MÖGLICH!

**Mit diesem Motto stellte sich der neue Gemeindeausschuss von St. Paulus anlässlich des Patroziniums vor. Entstanden ist der Slogan auf der ersten Sitzung, als es darum ging, ein kleines Geschenk für die Gottesdienstbesucher zu finden, da der Neujahrsempfang wieder ausfallen musste.**

Schnell stand fest, dass es ein Kaleidoskop werden sollte. Die Welt und die Kirche bunter sehen, das vorhandene Muster mit einem Dreh verändern – so könnte die Freude machende Botschaft lauten. Das Kaleidoskop macht's möglich!

Jetzt musste nur noch eine Verpackung her. Eine Brötchentüte mit Aufklebern! Nach vielen Mails und mit Hilfe von außen waren nach einigen Tagen die Entwürfe fertig. In der Druckerei stellte sich leider heraus, dass die Vorlagen nur z.T. nutzbar waren. So wurden noch am Samstag 100 Aufkleber von Hand beschriftet! „Paulus nur bunter“ passt also auch gut als Selbstbeschreibung: Die Hälfte der Mitglieder im Gemeindeausschuss wurde neu gewählt, die

Gruppe ist damit jünger geworden – und kreativer!

„Paulus nur bunter“ bezieht sich aber vor allem auf die bunten Fahnen, die vor den Kirchen in unserem Pfarrverband wehen. Sie sind bekanntlich ein Zeichen für unser Selbstverständnis: Katholisch sein bedeutet uns auch, offen zu sein für die bunte Vielfalt der Menschen, ihre Begabungen und Lebensentwürfe. Die Farben des Regenbogens verwendet auch die Initiative #OutinChurch, die queeren Menschen in der katholischen Kirche eine Stimme gibt. Bewusst wurde ihr erster öffentlicher Auftritt vor die dritte Synodalversammlung des synodalen Weges der Bischofskonferenz gelegt, die in der ersten Februarwoche in Frankfurt stattfand.

Deren Mitglieder, vornehmlich den Bischöfen, täte ein Blick durchs Kaleidoskop wohl auch gut, um die Kirche zu verändern. Für sie gilt es allerdings, selbst Farbe zu bekennen, wofür die katholische Kirche in Deutschland in Zukunft stehen will. ■ **Agathe Schüren**



KATHOLISCHE KIRCHE  
FLINGERN/DÜSSELTAL

**Sprechen – Gehör finden – verstanden  
werden – sich aufrichten – verändern**

## Johanna Beck



liest aus ihrem neuen Buch

### **Mach neu, was dich kaputt macht**

**11. Mai 2022 19:00 Uhr in der neuen  
Zentralbibliothek, Stadtfenster  
Konrad-Adenauer-Platz 1, Düsseldorf**

Eintritt frei

### **„Warum ich in die Kirche zurückkehre und das Schweigen breche“**

**Moderierte Lesung und Gespräch  
sowie offenes Beratungsangebot**

Von der katholischen Kirche wollte Johanna Beck viele Jahre nichts mehr wissen. Zu groß war die Traumatisierung durch den Missbrauch, den sie im Rahmen der katholischen Kirche erleben musste. Als sie längst selbst Mutter ist, entscheidet sie sich, sich trotz allem wieder langsam der Kirche zuzuwenden und ihre Geschichte öffentlich zu machen. Auf einmal brechen auch immer mehr andere Frauen ihr Schweigen und sprechen über ihre Missbrauchserfahrungen in der Kirche. Dieses Buch ist daher nicht nur die Geschichte eines erschütternden Missbrauchsfalls, sondern auch die Geschichte einer befreienden Selbstermächtigung und einer Suche nach dem goldenen Kern des Evangeliums. Ein Buch, das aufrüttelt und Perspektiven für einen Neuanfang in der Kirche aufzeigt.

Johanna Beck, geb. 1983, ist Literaturwissenschaftlerin und angehende Theologin. Als Mitglied des Betroffenenbeirats der Deutschen Bischofskonferenz arbeitet sie seit 2021 auch beim Synodalen Weg mit und engagiert sich öffentlich für die Aufarbeitung des sexuellen und geistlichen Missbrauchs in der katholischen Kirche. Johanna Beck lebt mit ihrer Familie in Stuttgart.

**Eine Kooperationsveranstaltung von  
Katholikenrat Düsseldorf und den Stadtbüchereien**

Es gelten die jeweils aktuellen Coronavorschriften



## **BRUDER-FIRMINUS-KLAUSE 25-JÄHRIGES JUBILÄUM**

Am 05. Dezember 2021 feierte die „Bruder-Firminus-Klause“ der Deutschen Franziskanerprovinz in Düsseldorf ihr 25-jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum wurde zusammen mit 125 Jahre St. Maria Empfängnis und 130 Jahre Marienchor gefeiert. Der feierliche Gottesdienst mit dem Apostolischen Administrator Rolf Steinhäuser fand in der Kirche St. Maria Empfängnis statt. Nebenan in der Oststraße befindet sich seit Herbst 2017 der neue Standort der „Bruder-Firminus-Klause“. Sie wurde 1996 vom kürzlich verstorbenen Bruder Klaus Dieter Diedershausen im Garten des damaligen Franziskanerklosters begründet. Seitdem wird an sechs Tagen in der Woche eine warme Mahlzeit an Bedürftige ausgegeben.

Der Name „Bruder-Firminus-Klause“ bezieht sich auf Bruder Firminus Wickenhäuser, der bis 1939 im Düsseldorfer Franziskanerkloster lebte, als Bildhauer und Pfortner tätig war und Essen an die Armen ausgab. Neuer Leiter der Klause ist Jürgen Neitzert OFM, der nach Ablauf seiner Tätigkeit für die Generalleitung des Ordens aus Rom zurückgekehrt ist. ■





Foto: Sabine Polster

Unter dem Titel „Getauft – Berufen – Weiblich“ veranstaltete der Katholikenrat eine spannende Podiumsdiskussion mit Prof'in Dr. Agnes Wuckelt, Diplomtheologin, Forum katholischer Theologinnen AGENDA e.V. und stellvertretende Bundesvorsitzende der KFD; Maria Mesrian, Diplomtheologin und Aktivistin von Maria 2.0. und Dr. Aurica Jax, Leiterin der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der DBK. Moderiert wurde die Veranstaltung von Pastoralreferent Martin Kürble. ■

## ■ TERMINE

### **Begrüßungsempfang für die neuen PGR-Vorstände**

28. April 2022  
19:00 Uhr, Maxhaus

### **Runde der 15**

#### **Mit Finanzdirektor Gordon Sobbeck**

28. April 2022  
19:30 Uhr, Maxhaus

### **1872. mittwochgespräch „damit Gott sehe, dass wir Christen sind. Über die Geburt des Antisemitismus aus dem Geist des Christentums“**

mit: Dr. Christoph Münz, Greifenstein  
04. Mai 2022  
18:00 Uhr, Maxhaus

### **Konzert „Befreiung – Mit Poesie zum Widerstand“**

mit den Gruppen Laway, La Kejoca und Günter Gall  
13. Mai 2022  
19:30 Uhr, Kirche St. Martin, Bilk

### **Runde der 15**

23. August 2022  
19:30 Uhr, Maxhaus

## ■ EINE KIRCHE DER ZUKUNFT

Ich träumte von einer Kirche,  
zu der Menschen aller Rassen  
und Nationen gehörten,  
viele Völker,  
Priester und Laien,  
einfache Menschen  
und Gebildete –  
nicht gegeneinander, sondern  
miteinander, füreinander.

In ihr waren die Worte  
"ich", "er", "sie", "ihr", "die"  
Fremdworte –  
"Du" und "Wir", das war die  
Umgangssprache,  
so gingen sie miteinander um.

Ich träumte von einer Kirche,  
in der sich nicht einer vom  
anderen bedienen ließ,  
sondern wo alle einander  
dienen wollten.

Das sprachen sie offen,  
nicht übereinander,  
miteinander,  
brüderlich, nicht herrlich,  
einfach so, weil's um die  
Sache Jesu ging.

Ich träumte von einer Kirche,  
da überließen sie die  
Seelsorge nicht nur  
dem Priester,  
das sorgten sich alle mit –  
alle für alle Menschen.

Ich träumte von einer Kirche,  
in der schlug niemand auf  
den Tisch,  
da schlugen alle auf die  
eigene Brust,  
da wuschen sie sich nicht  
die Köpfe,  
sondern die Füße,

da war man ein Herz  
und eine Seele,  
Salz, das die Welt  
genießbar macht,  
eine kleine Herde,  
selbstbewußt und  
siegesgewiß,  
Licht verbreitend in die  
Dunkelheit der Welt,  
weil's um die Sache Jesu ging.

Und die Sache Jesu,  
das sei ihre Zukunft –  
sagten sie.

Ich erwachte –  
und ich sah eine Kirche,  
in der vieles,  
fast alles nicht so ist.

Ich verzweifelte,  
resignierte,

wollte zurück in  
meine Traumwelt –  
da wurde ich belehrt:  
"Dein Traum ist alt,  
2000 Jahre alt;  
aufgeschrieben von Markus  
und Matthäus,  
Lukas und Johannes,  
Paulus und Petrus,  
in vielen Kapiteln  
und Versen."

Und ich sah:  
Mein Traum stand  
da geschrieben:  
"Die Zeit ist erfüllt,  
das Reich Gottes ist nahe."

Und ich begriff:  
Träume lassen leben,  
für Träume läßt's sich leben.

■ **W. Schumacher**

**Impressum:** Das Forum Katholikenrat Düsseldorf wird vom Vorstand des Katholikenrates Düsseldorf herausgegeben.

Verantwortlich im Sinne des PresseG:  
Michael Hänsch c/o Katholikenrat Düsseldorf,  
Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf

katholikenrat@katholisches-duesseldorf.de  
Tel.: 0211 / 90 10 223

**Auflage:** 1.500 **Redaktion:** Michael Hänsch, Sebastian Jung  
**Satz & Layout:** Thomas Herud (info@d-ht.de)